

Das Gesetz ist aber dazwischen hineingekommen, damit die Sünde mächtiger würde. Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade noch viel mächtiger geworden, damit, wie die Sünde geherrscht hat zum Tode, so auch die Gnade herrsche durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Was sollen wir nun sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren, damit die Gnade umso mächtiger werde? Das sei ferne! Wie sollten wir in der Sünde leben wollen, der wir doch gestorben sind? Oder wisst ihr nicht, dass wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft?

So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln. ...

So auch ihr, begreift euch selber als Tote der Sünde gegenüber, dagegen als Lebende für Gott in Christus Jesus.

So lasst nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leib, und leistet seinen Begierden keinen Gehorsam. Auch gebt nicht der Sünde eure Glieder hin als Waffen der Ungerechtigkeit, sondern gebt euch selbst Gott hin als solche, die tot waren und nun lebendig sind, und eure Glieder Gott als Waffen der Gerechtigkeit. Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch, weil ihr ja nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade.

Röm 5,20-6,14

Mächtig – mächtiger – noch viel mächtiger!

Am Frauentag in der Schleife hielt Stefanie Keller in ihrem köstlichen, amerikanisch gefärbten Deutsch ein Referat. Sie erzählte uns, dass sie sich jahrelang entschuldigt und immer gesagt hat: „Ich kann leider nicht gut Deutsch sprechen!“ Bis Gott in eindrücklichen Begebenheiten zu ihr geredet und sie von ihren Hemmungen befreit hat. Nun lacht sie einfach mit, wenn sie realisiert, dass sie sich lustig ausgedrückt hat. Wie an jenem Samstagmorgen, als sie sagte: „Ich bin Gottes Liebblingste! Wir sind alle Gottes Liebblingste!“

Diese lustige Steigerungsform, die Stefanie kreiert hat, blieb hängen. Ich habe in der Pause immer wieder Frauen gehört, die gesagt haben: „Das war so köstlich, als Stefanie gesagt hat: Wir sind Gottes Liebblingste!“

Paulus verwendet in seiner Erzählung über Gottes grosse Befreiungsgeschichte mit uns Menschen ebenfalls eine Steigerungsform, von der ich hoffe, dass sie hängen bleibt bei uns: Mächtig – mächtiger – noch viel mächtiger!

Unmittelbar nach dem Sündenfall wurde die Sünde im Leben der Menschen mächtig, sagt Paulus. So mächtig, dass das Leben, das Gott für uns vorgesehen hat, unter die Macht des Todes kam. **Deshalb, weil durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist, und der Tod durch die Sünde, so ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben. Röm 5,12**

Das ist schon ziemlich mächtig, wenn unser Leben dem Tod ausgeliefert ist. Wenn der Tod durchdringen kann zu uns.

Dennoch, sagt Paulus, hat die Sünde in der ersten Zeit nach dem Sündenfall noch nicht ihre volle Macht entfaltet. Die Sünde war zwar da, und die Menschen waren verblendet und verfinstert genug, um auf sie hereinzufallen, und darum entsprechend verblendet und verfinstert zu handeln:

Ein Bruder erschlägt den anderen.

Die Menschen nehmen sich rücksichtslos, was dem anderen gehört.

Sie machen sich und ihre eigenen Bedürfnisse zum Höchsten.

Gott vertauschen sie mit ihren verdrehten, finsternen Vorstellungen über Gott. Und bauen ein ganzes religiöses System darauf auf.

Sie wissen nicht mehr, wer sie sind als Gottes Ebenbilder und als seine geliebten Kinder. Sie kennen ihren Wert und den Wert der anderen nicht mehr – und gehen darum entsprechend abwertend mit anderen oder mit sich selber um.

Ja, Sünde ist da. Und ihr Lohn, der Tod, folgt ihr auf dem Fuss.

Aber etwas hält die volle Machtentfaltung der Sünde noch zurück: Es gibt noch kein Gesetz. Und damit keinen klaren, zuverlässigen Massstab für Übertretungen.

Stellt euch eine Strasse ohne Geschwindigkeitsbeschränkungen vor. Und das in einem Land, in dem es kein Gesetz gibt, das vorschreibt, wie schnell man innerorts und ausserorts fahren darf. Diese Strasse führt auch durch Dörfer. Jeder, der mit 100km/h durch diese Dörfer fährt, weiss, dass er Leben gefährdet. Er weiss auch, dass es nicht in Ordnung ist, bewusst Menschenleben zu gefährden. Aber weil es kein Gesetz gibt, könnt ihr ihn nicht dafür anklagen, dass er zu schnell gefahren ist. Und ihr könnt ihn für diese Lebensgefährdung auch nicht verurteilen.

Denn die Sünde war wohl in der Welt, ehe das Gesetz kam; aber wo kein Gesetz ist, da wird Sünde nicht angerechnet. (Röm 5,13)

Und nun sagt Paulus einigermaßen merkwürdig:

Das Gesetz aber ist dazwischen hineingekommen, damit die Sünde mächtiger wird.

Zwischen was ist das Gesetz hineingekommen?

Und warum macht es die Sünde mächtiger?

Die zweite Frage könnt ihr mühelos beantworten, wenn ihr an Kindererziehung denkt: Verbiete dem Kind etwas – und plötzlich gibt es nichts Erstrebenswerteres als das, was verboten ist.

Als ich etwa fünfjährig war, wollte ich meine Puppenkleider bügeln. Mutti hat es mir verboten, weil sie wusste, dass das Hantieren mit dem heissen Bügeleisen für mich gefährlich war. Aber jetzt wollte ich es erst recht. Ich hab's auch gemacht und trage als Erinnerung daran bis heute eine kleine Brandnarbe!

Ihr könnt natürlich auch daran denken, was ein Verbotsschild in euch Erwachsenen auslöst. Bei mir sieht das zum Beispiel so aus:

Oft, wenn ich auf einem Bahnsteig stehe und das Schild sehe: *Geleise überqueren verboten* denke ich: „Ich hätte die grösste Lust, einfach mal über die Geleise zu gehen.“

Das ist komisch, denn von mir käme ich gar nicht auf die Idee, über die Geleise zu klettern. Aber das Verbotsschild reizt mich

Oder ich denke an eine Freundin von mir, die vor einiger Zeit sagte: „Ich habe seit Jahren in einem bestimmten Geschäft den Wunsch, dort etwas zu stehlen. Bloss weil ich wissen möchte, ob es mir gelingt, eine gestohlene Ware aus dem Laden zu schmuggeln, und weil ich wissen möchte, was das für ein Gefühl ist.“

Wäre stehlen nicht verboten, hätte der Gedanke ans Stehlen überhaupt keinen Reiz für sie gehabt. - Übrigens: Sie hat mir erlaubt, euch das zu erzählen!

Durch das Gesetz wird die Sünde mächtiger, weil das Gesetz zum Übertreten reizt.

Aber das ist noch nicht alles.

Die Sünde wird durch das Gesetz auch darum mächtiger, **weil wir jetzt einen Ankläger haben.** Jetzt gibt es eine Instanz, die dich vor Gericht ziehen kann: „Du hast das Gesetz gebrochen. Du hast falsch gehandelt. Du bist ein Sünder!“

Es geht noch weiter: Dank dem Gesetz kannst du nun **verurteilt und folglich auch bestraft werden!**

Und das Schlimmste: Unter dem Gesetz erkennst du, **welche Macht die Sünde über dich hat.** Jetzt realisierst du: „Ich kann das Gesetz, das Gott uns Menschen gegeben hat, nicht

erfüllen. Ich werde unweigerlich schuldig!“

Das Gesetz, sagt Paulus, stopft allen Menschen den Mund, indem es alle Welt vor Gott als schuldig erklärt, **weil kein Mensch durch die Werke des Gesetzes vor ihm gerecht sein kann. Durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde.** (Röm 3,19.20)

Es ist tatsächlich nochmal viel schwerwiegender, viel mächtiger, wenn ich realisiere: Durch die Sünde ist nicht nur der Tod zum mir hindurchgedrungen, sondern **ich habe nicht mal die Wahl**, ob ich sündigen will oder nicht. Die Sünde beherrscht mich!
Ich hab nicht mal die Wahl, ob ich den Tod oder das Leben wählen will.

Das Gesetz aber ist dazwischen hineingekommen, damit die Sünde mächtiger wird.

Nun können wir auch die Frage beantworten:
Zwischen was ist das Gesetz hineingekommen?
Zwischen die Sünde, die ihre Macht noch nicht voll entfaltet hat –
und die Gnade, die der Sünde ihre volle Macht nimmt.

Das Gesetz ist zwischen den Tod bringenden Adam und den Leben bringenden zweiten Adam, Jesus Christus hineingekommen. Und zwar damit uns voll und ganz bewusst wird, dass nicht wir Herr über die Sünde sind, sondern dass die Sünde Herr über uns ist. Dass wir uns nicht selber von der Herrschaft der Sünde erlösen können, sondern dass wir einen Erlöser brauchen.

Aber vor allem macht die Epoche unter der Herrschaft des Gesetzes uns bewusst: Gottes Gnade ist noch viel, viel mächtiger als die Macht der Sünde.

Wo die Gnade herrscht, muss der Tod dem Leben weichen – dem Leben, das Gott von allem Anfang an für uns vorgesehen hat: Äusserst intensivem Leben von unbeschreiblich guter Qualität – ewigem Leben eben!

Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade noch viel mächtiger geworden, damit, wie die Sünde geherrscht hat zum Tode, so auch die Gnade herrsche durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben durch Jesus Christus, unseren Herrn. (Röm 5,20.21)

Durch Jesus Christus, der uns mit in seinen Tod und mit in seine Auferstehung hineingenommen hat, sind wir erlöst worden von der Herrschaft der Sünde. Jetzt können wir in einem neuen Leben wandeln – ein ganz andersartiges, neues Leben führen!

Wahlfreiheit dank Jesus Christus

Oder kurz und bündig gesagt: **Jetzt haben wir die Wahl:**

Will ich der Sünde gehorchen oder Jesus Christus?

Will ich für den Tod leben oder für das Leben?

Will ich unter der Herrschaft des Gesetzes bleiben oder will ich unter der Herrschaft der Gnade leben?

Versteht ihr:

Bevor Jesus Christus uns Menschen erlöst hat aus der Macht der Sünde, hatten wir keine Wahl. Wie waren Sklaven der Sünde, die keine andere Möglichkeit hatten, als ihrem Herrn zu gehorchen.

Erst als Jesus Christus durch sein Sterben und Auferstehen dieser Sklaverei ein Ende gemacht hatte, wurden wir frei zu wählen.

Darum sagt Adolf Pohl so eindrücklich: „Wir sind der Sünde gestorben“ ist Freiheitsschrei!

Wo es vorher nur einen Weg gab – nämlich der Sünde und dem Tod dienen – da gibt es jetzt zwei! Und ich darf wählen.

Diese Wahlfreiheit – Sünde und Tod oder Gnade und Leben – verdanken wir einzig und allein Jesus Christus.

Jedesmal, wenn sich ein Mensch taufen lässt **auf Jesus Christus**, ist das ein Freudenfest und ein Jubelschrei: „Die Sünde hat uns nicht mehr im Griff!“

Und für den Täufling ist es **Besiegelung dieser Tatsache:**

„Du lebst nicht mehr unter der Herrschaft der Sünde. Du lebst unter der Herrschaft der Gnade.“

Gnade kann man übrigens sehr oft mit Jesus Christus gleichsetzen, denn in Jesus Christus zeigt sich Gottes Gnade.

In Jesus wird Gottes Gnade sichtbar und erfahrbar und wirksam für uns.

Taufe ist also die **bewusste Absage** an ein Leben, in dem die Sünde diktiert, wie wir leben. Taufe ist umgekehrt **bewusstes Annehmen** eines Lebens, in dem die Gnade diktiert, wie wir leben.

Die Taufe ist ein wundervolles **Geschenk Gottes, das uns begreifen hilft.**

Ich bin mit Christus zusammen gestorben – und darum tot für die Sünde.

Und ich bin mit Christus zusammen auferstanden – und darum lebe ich für Gott.

So auch ihr, begreift euch selber als Tote der Sünde gegenüber, dagegen als Lebende für Gott in Christus Jesus. (Röm 6,11)

Vergegenwärtigt es euch immer wieder, sagt Paulus, wieviel mächtiger die Gnade ist im Vergleich zu der voll entfalteten Macht der Sünde.

Wenn die Sünde ihre Macht über uns verloren hat, warum mahnt Paulus uns dann:

So lasst nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe (ihr könntet auch sagen: Lasst sie nicht herrschen in eurem Leben), **und leistet seinen Begierden keinen Gehorsam!?** (6,12)

Weil die Sünde noch nicht aus der Welt geschafft ist.

Und ich möchte euch nochmal daran erinnern:

Sünde ist dieses fatale Lügengebilde darüber, wer und wie Gott ist – wer und wie wir sind.

Und dann natürlich all die Handlungen, die aus dem Glauben an diese Lügen geboren werden. All das zerstörerische Verhalten, das uns, andere, Beziehungen, die Schöpfung, kaputt macht.

Die Sünde ist noch nicht aus der Welt geschafft.

Und auch wenn sie keinen Herrschaftsanspruch mehr auf uns hat, so ist Sünde nach wie vor emsig am Werk. Jetzt so, dass sie uns zum Überlaufen verlockt.

Paulus braucht hier ja plötzlich ein Bild aus dem Krieg: Wir sind wie schwer bewaffnete Soldaten, die dafür kämpfen, dass die Gnade sich in unserem Leben auswirkt.

Die Sünde - all diese Lügen und die daraus geborenen finsternen Verhaltensweisen und Taten – ist der Feind. Dieser Feind, die Sünde, versucht mal listig und mal plump, aus uns Überläufer zu machen. Dieser Feind will, dass wir die Seiten wechseln: Von der Gnade weg hin zur Sünde.

Darum mahnt Paulus: **„Sagt entschieden Nein zu allen Überlaufsangeboten der Sünde. Lasst nicht zu, dass sie wieder über euch herrscht, nachdem euch Jesus Christus mit dem Einsatz seines eigenen Lebens von ihrer Herrschaft befreit hat.“**

Die Kraft der Gnade

Haben wir denn überhaupt eine Chance im Kampf gegen die Verlockungen der Sünde?

„Absolut!“ sagt Paulus. **Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch, weil ihr ja nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade.**

Keiner von uns muss den Kampf gegen die Sünde allein führen. Wir haben die Gnade zum Verbündeten. Mehr noch: Wir haben die Gnade zum Herrn, wir werden von ihr regiert. Und bitte, bitte: Unterschätzt die Kraft der Gnade nicht!

Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, schreibt Paulus an seinen geistlichen Sohn und treuen Mitstreiter Titus. Weisst du, was sie tut?

Die heilsame Gnade Gottes nimmt uns in Zucht – wörtlich: sie erzieht uns – dass wir absagen dem ungöttlichen Wesen und den weltlichen Begierden und besonnen, gerecht und gottesfürchtig leben in der Welt. Titus 2,11.12

Gnade in der Person von Jesus Christus ist etwas Hochaktives!

Sie formt uns – so, wie Eltern ihre Kinder durch das Zusammenleben mit ihnen formen. Genau das meint nämlich das griechische Wort für ‚erziehen‘: *Mit dem Kind zusammen leben* – und dadurch das Kind prägen, formen.

Gnade erzieht uns, sagt Paulus. Und zwar, indem sie mit uns zusammenlebt.

In diesem Zusammenleben, im Einssein mit Jesus Christus, werden wir befähigt, immer mehr als die zu leben, als die wir entworfen, geschaffen und wozu wir erlöst sind!

Ist das nicht überwältigend?!

Gnade – in der Person von Jesus Christus – lebt mit uns zusammen. In jedem Augenblick. Tag und Nacht. Weil die Gnade mit uns zusammenlebt, werden wir göttlich geprägt. Wie Kinder, die mit ihren Eltern zusammenleben.

Die Erziehung durch die Gnade befähigt uns, nein zu sagen zu der Sünde. Sie macht uns widerstandsfähig gegenüber der Gottlosigkeit und der weltlichen Begierde – wie Paulus es Titus gegenüber ausdrückt.

Gottlosigkeit besteht zuerst mal darin, dass wir nicht mehr wissen, wer wir als Kinder Gottes sind - dass wir der „Ich-bin-nicht-Lüge“ glauben.

Aus der „Ich-bin-nicht-Identität“ werden dann gottlose Taten geboren.

„Ich bin nicht liebenswert: Also hole ich mir Liebe, koste es, was es wolle.“

Ich bin nicht wertvoll: Also vernichte ich den Wert anderer, denn ihnen soll es nicht besser gehen als mir.

Ich bin nicht dort – oder nicht das – was ich sein sollte: Also muss ich der ganzen Welt beweisen, wie gut ich bin, auch wenn mich das zum Workaholic macht und ich dabei meine Familie zerstöre und selber ausbrenne.

Ich bin nicht angenommen: Also verschaffe ich mir rücksichtslos Macht und Einfluss, so dass die anderen es nicht mehr wagen, mich abzulehnen.“

Versteht ihr das Prinzip?

Gnade, sagt Paulus, gibt uns die Kraft, die Lüge „Ich bin nicht“, zurückzuweisen, und damit dem ungöttlichen Wesen abzusagen. Jedesmal, wenn wir eine „Ich-bin-nicht-Lüge“ zurückweisen, arbeiten wir mit der Gnade zusammen. In der Zusammenarbeit mit der Gnade – Jesus in uns - können wir gottlosem Verhalten widerstehen.

Gnade befähigt uns ausserdem, die **weltlichen Begierden** zurückzuweisen.

Weltliche Begierden haben ihren Ursprung und ihren Platz in der Welt: Dort, wo das Ich der Mittelpunkt ist. Dort, wo die Liebe zu mir selbst das Höchste ist.

Die Gnade – Christus in uns – schärft unser Unterscheidungsvermögen: Woher kommt diese Lust, dieses Verlangen, diese Begierde: Kommt sie aus der Welt – oder hat sie ihren Ursprung bei Gott: In der Liebe, die auf den anderen ausgerichtet ist und sich selber verschenkt? (Wie Dr. Baxter Kruger das formuliert.)

Es ist wichtig, dass wir uns bewusst sind:

Es gibt durchaus auch *göttliche* Begierden, eine *göttliche* Leidenschaft. Das habe ich ja in der Osterpredigt bereits kurz erwähnt:

Es ist jene Leidenschaft, die mit Begeisterung und brennendem Eifer nach Wegen sucht, wie die Welt schöner, besser, heiler, gerechter, lebenswerter, herrlicher, Gott entsprechender wird.

Diese Art von Begierde stärkt die Gnade in uns.

Wenn es dagegen um weltliche Begierde geht, können und sollen wir mit der Gnade zusammenarbeiten und sagen: Da mache ich nicht länger mit. Begierde, die nur mein selbstüchtiges Verlangen stillt, hat bei mir nichts mehr zu suchen!

Befreiung **von** Gottlosigkeit und **von** der weltlichen Begierde ist das eine.

Gnade befreit uns aber nicht nur von etwas, sondern **sie befreit uns auch zu etwas:**

Gnade befähigt uns dazu, ein ganz neues Verhalten auszuleben.

Jetzt können wir **besonnen** leben: Ja sagen zu dem, was in der Beziehung zum anderen wohltut. Das wählen, was heilsam ist für das Zusammenleben mit anderen Geschöpfen und mit der Schöpfung.

Gnade befähigt uns zum Beispiel, andere zu ehren, sie zu unterstützen, sie zu fördern.

Sie befähigt uns dazu, anderen zu vertrauen.

Sie befähigt uns dazu, grosszügig zu schenken: von dem, was wir haben. Von dem, was wir sind.

Gnade bewirkt, dass wir **gerecht** leben können. Damit ist mehr gemeint als: Jetzt hauen wir keinen mehr übers Ohr, beuten niemanden mehr aus, treten für Gerechtigkeit in der Welt ein. Das sind fantastische Auswirkungen davon, dass wir gerecht leben. Aber es geht eben um viel mehr: Gerecht leben heisst: **Ich lebe im Bewusstsein, dass ich Gott recht bin – recht zum ewigen Beisammensein und Zusammenwirken mit ihm!** (Definition von Adolf Pohl)
Könnt ihr euch das vorstellen?

Das ist viel mehr, als wenn der mächtigste Regierungschef der Welt uns zu seinem Stabschef ernennen würde. Das ist viel mehr als wenn die Königin von England uns zu einem Familienmitglied erküren würde.

Wir sind Gott recht, so dass er in einer äusserst intensiven Beziehung mit uns zusammen leben und mit uns zusammen wirken will!

Dank der Gnade – Jesus Christus in uns – können wir es lernen, in diesem Bewusstsein unseren Alltag zu gestalten – und damit gerecht zu leben.

Und noch etwas macht die Gnade uns möglich: Wir können uns jetzt entscheiden, **Gott ernst zu nehmen**. Mit Gott zu rechnen. Das meint **„gottesfürchtig leben“**.

Dank der Gnade, Christus in uns, können wir jetzt rechnen mit Gott, der Liebe ist.

Mit Gott, der die ganze Welt mit sich versöhnt hat.

Mit Gott, der Sieger ist über alle Mächte und Gewalten.

Mit Gott, der mit dem Kosmos zu einen guten Ende kommt – wie es uns das letzte Buch der Bibel, die Offenbarung, zeigt. Die Offenbarung ist nämlich kein Fahrplan des Schreckens, sondern die Offenbarung, dass Jesus in allem Schrecken drin Sieger ist, und dass das Ende gut sein wird.

Gnade macht es uns möglich, mit Gott zu rechnen – mit Gott übereinzustimmen und zu sagen: Ich nehme ernst, wer und wie du bist. Und darum werde ich dich auch so erleben, wie du bist, mein Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist!

Gott sei Dank, dass wir durch Jesus Christus die Freiheit erhalten haben, das Leben unter der heilsamen Gnade Gottes zu wählen!

A M E N